



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

I. Verhindernuß. Schwachheit in dem Glauben/ wider die Atheos/ oder die/
so an keinen Gott glauben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)



Das ander Buech.

Von den Verhindernüssen / welche die Weltmenschen auff dem Weeg des Heyls / vnd der Vollkommenheit haben.

Die I. Verhindernuß.

Lawigkeit vnd Schwachheit im Glauben wider die Atheos, oder die jenige / so an keinen G. D. glauben.



Ach deme wir bißhero die Schuldigkeit / so die grosse Herrat vnni sühnemme Personen in der Welt nach der Vollkommenheit zu sterben haben / genugsam probiert vnd dargethon / wollen wir fermer sehen / was ihnen für Hindernüssen sühfallen / durch welche sie an Erlangung derselbigen möchten verhindert werden / thails ihnen allen Fürwand der falschen Freyheit zubenennen / thails auch die vüsfältige Irthumb diser verderbten Welt zuverzeichnen.

Vnder disen ist die Erste / ein lawer vnd kalter Glaub / durch welchen allen Lastern der Zugang gedöfnet wird / dann weilen diesem laweren Wissen von der Hochheit diser Welt ein falscher Glanz geben wird / also ist der Himmel / vnd die Hoffnung des zukünfftigen Lebens allezeit vor disen duncklen Augen in einer immerwehrenden Finsternuß verborgen. Dises aber rechte zuverstehen / ist zuwissen / daß in diser jehigen durch den Unglauben / Spaltung der Religion / vnd allerhand Laster der verderbten Welt zweyerley Art der Menschen zu finden / deren erstliche dem Abel gleich / andere aber auß der Seeet des Cains seynd. Dise zween Drüder haben schon von Anfang der Welt angefangen einander zuhassen /

Zweyerley
Seelen der
Menschgen.

eben wie Jacob vnd Esau in dem Leib ihrer Mutter Rebecca. Abel hatte ein gute Gottsförchtige / sanftmütige / keusche vnd reine Seel; Cain hingegen ein Gottlose / mit dem Gifft der höllischen Schlangen verderbte / boshaftige / zweifelhaftige / im Glauben / vnd an der Kraft Göttlicher Fürsichtigkeit wankende. Diser ist eigentlich der Vater der Arbesten. Der H. Bernhardus sagt recht von ihme / daß er seinen Glauben ehender / als seinen Bruder getödt habe: Fideicida antequam fraticida. Procopius nennet ihne einen Sohn der Erden / weil er ohne Vnderlaß mit der Nasen auff die Erden stiesse / in deme er die Himelische Erleuchtungen vnd Erleuchtungen gleichsam in das Grab der Vergessenheit schon vergraben hätte / auß diesem dann sein wilde Natur / sein zeitiges Dyrffer / seinen Neyd vnd Haß wider seinem Bruder / seinen Zorn / sein Mordhat / vnd endlich alle Sünd vnd Laster herkommen seynd. Dieses Exempel seines Vnbenths solte genug seyn diejenige zuerschrecken / welche seinem Gottlosen Wesen nachfolgen / sich auch zumahl zu vnsehbaren Gesellen seines Vnglücks machen. Weilten wir vns aber allhie der vernünftigen Argumente vnd Discurs gebrauche müssen / so wölte wir die Ursache diser Gottlosigkeit / vnd die dar wider dienende Mittel beschreiben.

*Bern. serm.
24. in Cant.
Procopius
in Gene.*

*Auß zweyer-
ley Gewissen
komet der
Atheismus.*

*Erschröckli-
cher stand et-
nes lasterhaf-
ten Gewis-
sens.*

Die Larvig- vnd Schwachheit im Glauben / vnd folgendes der Atheismus entsethet auß dreyerley Sorten der Gewissen: Nemblich auß einem Lasterhaften / Nichtischen vnd Fürwitzigen: Auß einem Lasterhaften Gewissen komet alsdann der Atheismus / wann ein Seel in vilen Lastern lang vertiefft vnd gleichsam in den Gewohnheiten der Sünd vergraben ligt: Alsdann tribuliret GOTT dieselbige stiller Weiß / Er rufft vnd ermahnet sie / Er greiffet gleichsam mit Zangen zu ihr; Sie aber aller blutig vnd verwunde / kan nit mehr bey ihr selbst verbleiben / weil sie dermassen grosse Durste in ihrem eignen Haus findet / suchet sie ein Aufsucht / vnd gehet hin vnd her in den Freuden vnd Wohlüssen der Welt / ihren Verdruß zuvertreiben / spazieren: Aber an allen Orten findet sie ihren nagende Wurm / sie sühret den Weg der Tugendten an / den sie verlassen / oder niemahl angetreten / als wäre er ihr vnmöglich zu wandern; So stellet ihr auch der Geist der Lügen denselbigen für / als wäre er nit lauter Distel vnd Dörnen verwachsen. Darauf gehet sie in sich selbst vnd spricht: Niemand ist der mich peyniget / als allein GOTT / derohalben muß ich mich seiner nochwendiger Weiß abthun. Nach vnserer Meinung werden vnserer Glückseligenzeiten außgemessen. Niemand ist elend / als allein der / so seyn Vnglück fürchtet. Weil sie derohalben in disen Menschlichen Dis-

Dis-

Diesem ein Wolgefallen hat / so thut sie ihr selbst grossen Gewalt an /
 und vndersehet sich Gottes / des Glaubens / an das letzte Gericht / der
 Hellen und der Unsterblichkeit der Seelen / abzumun; Jedoch kan sie
 dasselbige nit. Nach dem aber diese armseltige Leuth etwann bey einer Tafel
 mit ihres gleichen vber die Geheimnissen der Religion ihr Gespött
 geriben / kommen die Sorgen / suchen sie in ihrem Verh / hencen sich
 an ihre sendene Fühung / und die Gedancken von der Gottheit / so sie
 mit den Wollisten ganz von ihrem Herzen zuverreiben / vermain / ge-
 ben sich widerumb mit dermassen scharpfen Stichen zuerkennen / das sie
 dardurch ganz in Verzweiflung gerathen. Der Prophet Isaias hat ^{Isa. 14. v. 13}
 wol von einer solchen Seel weiß gesagt / da er also spricht. ^{Et Sibi Deus}
 in possessionem Eriji. Ich will sie zu einer Iagels Wohnung machen / ^{non timetur.}
 jährlich geher ein solche ellende Seel hin / vnd brutter in ihr selbst ^{si. Terrib.}
 vil tausent kleine Igel auß / welche / nachdem sie wachsen und zunem-
 men / wachsen und nemmen auch ihre Stachel vnd ihr Stichen zu /
 das Gewissen ewig zupeynigen. ^{cap. 41.}

In solchem Standt war vor Zeiten Nero / dieser wilde Mensch / Der Stand
 welcher sich mit so vilen Menschen Blut bemacklet / begimere solches ^{Nerous.}
 durch mittel der Bädern abzuwaschen / er trachtete nach allerhand Wol-
 listen dieser Welt / dem Pfenl / so er im Herzen hatte / das Stichen zu-
 benennen / und sich auff ewig des Glaubens an die Gottheit zuentschüt-
 ten; Aber dieses ware ihm vnmöglich. Wann er bey den Mahlzeiten / bey
 dem Epithen und Freudenfesten ware / kame die Forcht der Gottheit /
 gabe ihm ein Stich in sein Herz / vnd lieffe in demselbigen ihren Stachel /
 wann er auff Rosen schliefte / kamen die Geister der Todten / so er vnbilli-
 cher Weiß hürichten lassen / erforderten ihres Bluts Dechnungschafft:
 Er sprangte der Religion / vnd fürchtete sie doch: Bald befande er sich in
 der Verachtung der Götlichen Sachen / bald aber machten sie ihn zu-
 züreren; Er suchte ein Bad der Reinigung seine Laster abzuwaschen /
 niemahl aber thate er seine Augen gegen dem jenigen auff / welches die
 H. Petrus vnd Paulus ihm anerbotten. Diese Seel ware bey ihr
 selbst / gleichsam auff einem immerwehrenden Schawplan mit feur-
 gen Zangen angegriffen / wann sie von ihr selbst wolte außgehn / ware sie
 wie ein Wilder von den Menschen und Hershunden getragter Hochbock /
 oder wie ein von Mucken gestochener Doh / welche sich selbst zu stichen be-
 geben / sich aber allezeit bey sich selbst befinden. Dreheit nun selbst
 ihr Arthei / was dieses für ein Leben seye.

Die ander Ursach des Artheits ist ein sinnliche Liebe des Günstes ^{Ein Dicht-}
 der ^{sches Gewis-}
 sen.

der Wollüsten / der Bequemlichkeiten vnd Freuden diser Welt / welche
 vilmahlen in ein lautere Dichtische Art bey einer solchen Seel / die in
 Sünden schlafft / aufschlafft / vnd dermassen jrdisch wird / daß sie alle
 Erkandnuß des Himmels verlihet. Clemens Alexandrinus spricht /
 die jenigen Gemütern / so grosse Liebhaber der Wollüsten seynd / wider-
 fahre / daß sie groß vnd faist werden / wie die Pflansen / so allein das Le-
 ben haben. Dife seynd sehr wol zu dem Atheismo gerüst / dann wie der
 Weise Mann von der Begirlichkeit des Leibs sagt / kombt daher ein un-
 williges / vnrührbares vnd vnverschambtes Herz : Irreuerens & in-
 trinitus animus. Welches gleichsam der Jurier Atheismi, oder der Ver-
 gessenheit Gottes ist. Wann man Gott in dem alten Testament in
 einen Vogel offerete / wolte Er nit haben / daß man zugleich auch sein
 Kropff / so gleichsam ein kleiner Speisfaß ist / thate offeren; Sondern
 befahle / man solte ihne in die Aschen werffen: *Veliculam gus-
 turis proiecit in loco, quo cineres effundi solent.* Vns anzusehen
 daß die fleischliche Menschen ganz vntauglich zu Himmlischen dingen
 seyen: Hingegen aber wol in die Aschen vnd auff den Misthauffen ge-
 worffen zu werden. Vnd wievil größer ihr Anmutung zu den geist-
 wärtigen dingen ist / vmb sovil mehr nimbt bey ihnen die Vergessenheit
 der Himmlischen zu. *Saturati sunt, & eleuauerunt corsuum, & obliu-
 sunt mei.* Sie seynd satt worden / haben ihr Herz außgehelt / vnd
 meiner vergessen. Dife alle sprechen mit dem Elau: *Quid mihi pro-
 derunt primogenita?* Was solte mir dieses Recht der ersten Geburt / di-
 ser Nam der Kindtschafft Gottes / diße Güter des zukünftigen Lebens
 thun seyn? Wann keine fleischliche Wollüst / keine Ergötlichkeiten im Him-
 mel seynd / so begehre ich desselbigen nit. Also werden sie rechte Nach-
 folger des Mahomers, welcher in seinem Alcotona oder gesambuch den
 Türckischen Himmel also beschreibet / daß er darinn gutes Wasser / gute
 Früchte / köstliche Ritz / Kleidern / seyden Teppich / vnd andere der-
 gleichen Sachen setet. Alle diße Sachen waren ihnen angenehm / auß-
 genommen das Wasser / welches sie gern in einen köstlichen Wein ver-
 kehrt wolten haben.

*Clem. Alex.
 adag. 1. 2.*

*Eccl. 1. 9.
 23. 9. 6.*

*Leuit. 1. 9.
 16.*

*Os. 13.
 Gen. 25.*

*Aloran.
 2. 2. 1. 1.*

*Ein fürdigi-
 ges Gewissen.*

Die dritte Ursach eines zwar noch nit außruelichen Atheismi,
 doch grosser Schwachheit vnd Lawigkeit des Glaubens ist / ein Gemüt /
 welches in Religions Sachen nach Politischen vnd Menschlichen Re-
 geln zu procedieren pflegt / vnd welches sich von der Fürwitz stark ein-
 nehmen laßet / so ihne ohne vnderlaß den Fürhang der Hochheit
 gen Befehmungen des Glaubens vorhält / mit der Fackel der Vernunft
 die-

dießelbige zubesehtigen / vnd zusehen / was darhinder verborger seye / be-
 mühet: Dese Gemüter seynd nit so beß / noch so grob / als wie die erste
 vnd andere; Jedoch seynd sie schwach / vnd gar vngeschickt / seitmalen
 sie der ersten Regel der Weißheit verfählen / welche vns lehrt / daß es
 ein launere Thorheit eines vernuckten Hirns seye / wann man die Gött-
 liche ding bey der Eilen des menschlichen Verstandes vnd Erfahrung
 will aufmessen. Sie vernügen sich selbst / wie der Vogel auff der Lem-
 stangen / seynd vnruhig / sprechen offit bey ihnen selbst die jenige Wort /
 welche der H. Apostel Petrus den Vnglaubigen zuschreibt: Vbi est pro- 2. Petri. 3.
 uillio? vbi est aduentus eius? Ex quo enim dormierunt Patres, omnia
 perseverant ab initio creaturae. Wo ist die Verheißung? Wo ist sein
 Aufkunft: Dann nach dem die Väter einschlaffen / bleibe alles / wie es
 von Anfang gewesen. Sehet ihr es nit wie die Zeit daher laufft / die
 Menschen kommen / vnd gehn widerumb ihren gewontlichen gang dahin /
 man darff keiner andern Miraculen erwarten. Sie bilden ihnen selbst
 ein alle Rätschlag des Himmels müssen sich nach ihrem Verstande
 richten / vnd wann schon Gott / wie man sagt / vber die Hauffhaltung
 der Welt ein Aug offen hielte / müße doch dises oder jenes geschehen / gleich
 wie sie es ihnen in ihrem schwachen Hirn eingebildet / welches für wahr
 ein großer Betrug ist. Solche Leuth redeten gern mit den Geistern / et-
 was neues auß der andern Welt von ihnen zuerfahren / sie wolten gern /
 spricht der H. Ioannes Chrysofomus, wissen / was für ein Kleid / vnd
 was für Schuch der Sohn Gottes vnder den Gestalten des Sacraments
 des Altars antrage? Wie die Engel beschaffen? Vnd was die Teuffel
 für ein Harb haben? Ihr Lust wäre mit einem Besessnen zureden / etwas
 von zukünfftigen dingen zuerforschen / Weißsagungen außzukundigen /
 Miracul vnd Wunder zusehen / Mit einem Wort / sie begehren nit
 anders / dann durch den Teuffel in Gott zu glauben. Dese Weiß zu-
 banden / ist gar engebührlisch / vnd sehr vnglück hafftig / vmb deren Ver-
 such willen / die ich allhie außzuführen Vorhabens bin.

Erstlich war / O Ihr verlorne Seelen / die ihr einen solchen Grund vnd
 Weg zeht / sehet ihr nit / daß durch dises Mittel ihr die zwey Augen / so Ursachen ein
 O. D. selbst in ewer Seel / gleich wie die Sonn vnd den Mond in den Him- Seel zube-
 mel geseht / außreisset / nemlich das Aug des Glaubens vnd der Na- festigen.
 türlichen Weißheit Ihr thut dergleichen / als sehet ihr wol / vnd als Die Fürwitz
 häret ihr schärfte Laxaugen / da ihr doch blinder / als die Schärmeiß Augen auß-
 reiset: Dann sagt mir / was das Licht der Natur betreffen thut / künde
 se ein grössere Thierheit gefunden werden / als solche Menschen / welche

Wol ein un-
gebürliche
Weis mit
Gott zuhand-
len.

*Insuperabili
severit ven-
vendique
Massatus co-
gnito est
Deum non
vossit nisi
Dennis.
Terull.
Apolo. 28.*

*Curiositas
vnum efficiat
non perit.
s. Zeno
serm. 2. de
sily gene.
Sixtus in
Bibliothec.
Pp.*

*Chryss.
pe. 110.
H. sychius
in Lemt.*

Unbillich-
heit der
proceduren
der Gott-
lesen.

in dem Christenthumb gebohren vnd erzogen / nach sovil tausent Zeug-
nissen der Wahrheit ihrer Religion / deren die Marmol: vnd Grabstein
Kundtschafft geben / andere Proben suchen / als diejenige / durch welche
die Welt vnder das H. Euangelium gebracht worden? Ihr wolt einen
Gott haben / der sich / als ein Knecht verbindt / ewere Fürwitz zuerfüllen?
Ihr thortochte Menschen / also wäre Er kein Gott mehr / sonder viel
mehr ein Götzenbilde. Seyt ihr mit grobe Leuth / daß ihr mit GOTT
auff ein vil schlechtere Weis zuhandlen begehret / als ihr etwann mit
einem gemainen Menschen thut? Wann ihr gegen zweyen Freunden
euer Wert von euch hättet geben / würdet ihr den jenigen mit loben /
welcher mit aller Sicherheit euch vertramte? Den jenigē aber schelten vñ
verdammē / den ihr erschrocken / forchtam vñd allezeit voller Miß-
trawens befindet? Vñd nach allem diesem begehret ihr / daß GOTT ewem
Vnglauben mit vngewöhnlichen Zeichen erkātige / was sagt ihr zu die-
sem? Alle Fürwitz ist verdamblich / sie ist ein Wunden / die allezeit vñd
sich frisset / vñd die man allezeit mit vilen Kraken größer machet. Sie
ist ein Blutfang / welche alles gute Blut herauß sticht / vñd sich also an-
frühet / bis sie zerferringt; Sie ist ein Zankel / welche die Menschen eben so
wol / als die Hünd bey den Ohren nimbt; sonderlich aber ist sie in Religions-
oder Glaubenssachē sehr befährlich. Sixtus ein alter Auther citiert in der
Bibliothec der Väter / eine sehr denckwürdigen Spruch: De Deo etiam
vera loqui periculum est. Wann man von GOTT auch mit Wahrheit
redt / soll man es doch allezeit behuersam thun / als giengt man gleichsam
auff Dörnen. Besser wäre es / sagt der H. Chryssostomus / daß guten / kein
Wissenschaft haben / als das böse erkennen. Helychius lehret vns / man
müsse sich darzu verfügen / wie zu dem Feuer / wann man gar zu weit dar-
von ist / so kriechet vns / seynd wir aber zu nach darbey / so brennt es vns.
Zum andern verhält selbst / ob nit jedermann es für ein große
Wisdigkeit der Sinnen halte / wann man in Religions- vñd Glaubens-
Sachen durch diejenige Erkandemüssen wil handlen / welche euch mit
den vñdvermünftigen Thieren gemain seynd / vñd die verlassen / welche
den Menschen eigenthumblich zuthehren? Nichts desto weniger thut ihr
solches / wann ihr das Aug des Verstandes / vñd das Liecht einer Wol-
geordneten Vermunft / so GOTT euch vor andern geben hat / verlasset /
wann ihr zusehen / zuhören / mit Händen zugreiffen / vñd also die Wahr-
heit von den vñdichtischen Sinnen zuerbetteln begehret / welches gāntzlich
dieselbige wollen höher erheben / als ihr Vermögen ist. Sehet ihr nit /
wie sich der Mond zwischen die Sonnen setzt / vñd sie verfinstert? Eben
also /

also / wann ihr in Glaubens Sachen die Sinn entzweischen sehet / v r
 dancket ihr das Recht ewerer Vernunft. Die rechte wahre Sonn
 ewerer Seelen gibe euch ein / es seye ein vernünftiges ding / daß sich das
 Geschöpf seinem Erschaffer vnderwerffe / daß sie sich solle hüten / zuver-
 mainen / als wolle sie das ganze Wesen seiner Natur begreifen / vnd
 dieses weite vnd hohe Meer in ein kleines Schneckenhäußlin einschlies-
 sen. Es ist ein Sach / die wol zu bewahren / daß die fürwitzige Ge-
 müter sich von einem Schreyer / der ihnen mit vilem Zauberwerk die
 Augen verblendet / lassen einnehmen / hingegen aber gegen G.Dt ein
 selbige beschwerdt haben / der ihnen doch sovil Versicherungen seiner
 Verheißungen / als vil Buchstaben in der H. Schrift seynd / gibe.
 Deustor & tantis voluminibus cauet, & debitor non teneur. An *Christo. serm. 25.*
 diesen ist es noch nit genug / daß ihr das Augemeines vernünftigen Ver-
 standes aufreisset / sonder ihr reisset auch das reine vnd Himmlische Aug
 des Glaubens zumacht auß: Ihr begeret Proben zuhaben ewerer Religion.
 Ihr Dursinnige / sehet den Ursprung / den Fortgang / vnd den gegen-
 wärtigen Stand der Kirchen an. Dieses ist das grosse Zeichen / das
 mit der Sonn bekleydte Weib / welches ohne ein erschreckliche Blind- *Apo. 12.*
 heit nit kan verbergen noch unbekandt seyn. Gesezt aber / daß ein so
 groß allgemaine vnd beständige Uebereinstimmung aller Propheten /
 die vor etlich tausent Jahren weiß gesagt / für kein Prob zuhalten wäre;
 Wie auch die Geburt / das Leben / die Wüctung / vnd der Todt Messie /
 die Bekehrung der Heyden / die Einsetzung der Kirchen / vnd dieses
 wort also wol vnd ordentlich / daß auch die allvergiftigste Widerfacher
 selbst / so zu allen Zeiten die H. Schrift in Händen gehabt / da sie sol-
 ches alles / was in dem grossen Wesen des Christenthumbs geschicht /
 gesehen / gezwungen seynd worden / der Wahrheit zuweichen. Gesezt
 auch / das sovil tausent Miracula die am Himmel / auff Erden / vnd
 auff dem Meer zu bestättigung des Christenthumbs in Angesicht auch der
 aller beschafftigsten zu allen Zeiten geschehen / welche sich jederzeit vnder-
 handen sie zu adlen / zu erforschen / vnd ihnen zu widersprechen / nichts
 haben: Nichts desto weniger ware die Wahrheit derselbigen also hand-
 greifflich / stark vnd unwidersprechlich / daß die Tyranny vnd aller
 heimmüthigste Scharpfrichter von diser überwunden / das Schwert / so
 sie die Martyrer damit hinzurichten / in die Hand genommen / von sich
 solge / ihren Hals dargeben / von den Verfolgern wegen dieses Glau-
 bens vmbgebracht zuwerden.

Gesezt weiters / daß es nichts seye / was ein guter Author in christl

Millionen Martyrer beyderley Geschlechtes / allerley Alter vnd Standes der allerinnisten / weisesten vnd vnschuldigen Seel zehlet / welche alle diese Religion / die wir bekennen mit verzehnung ihres Blutes bestärket haben / vnder diesem ware ein grosse Anzahl der hohen / fürnemmen vnd grossen Personen / welche / in deme sie in ringen Sachen weislich gehandelt / alle ihre zeitliche Ergöstlichkeiten ihres Standes / ihre Lande vnd Leuth / ihre Ehr vnd Tempier / ja ihre Königlische Scepter vnd Cronen verlassen / vnd ihr köstliches Leben / welches sie wol in Ehren / in hohen Ansehen / in Wohlthun / in Freuden / vnd in allerley Wunderthaten hätten können verzehren / den aller erschrecklichsten Peinen vnd Tormenten freywillig vnderworfen haben. Gesezt endlich / daß es nichts seye / das nach sovilen Verfolgungen ein vnzahlsbare Menge fürtrefflicher / sünreicher vnd spitzfindiger Männer / die mit allerhand menschlichen Wissenschaften begabt / entstanden seye / als nemlich der H. Iulianus, Tertullianus, der H. Cyprianus, der H. Augustinus, vnd andere mehr / welche / nach dem sie mit allem Ernst vnd guter Vermunft den Stand des Christenthumbs examiniret vnd erforschet / haben sie dieselbigen angenommen / vnd theils mit der Feder / theils mit ihrem Schweis / theils auch mit ihrem Blut bezogen vnd beschrieben. Der Himmel hat nit sovil Sternen / als vil die Kirch grosse fürtreffliche Männer hat / welche alle Liechter vnd Wunderwerck der Welt gewesen seynd / vnd welche durch ihre hochgelehrte Schrifften / die hochheilige Gehaimbuß vnserer Religion erleuchtet haben.

Ich lasse es euch jezund selbst bedencken / wann vnder sovilen grossen Sonnen / welche den Himmel vnd das Erdrich mit ihrem Glantz erleuchten ein lächerliche Schärmanß auß einem Loch herfür schlieffe / welche sagte / es seye nit Tag / vnd diese Sonn bringe nichts als Finsterniß / ob nit solche wol verdiene verbrendt zu werden? Nun aber gesezt / daß das alles / was bisher gesaget worden / so doch sehr kräftig vnd klar ist / für nichts zu haben seye: Was kan man auff zweyen Punkten antworten / welche sich sehr hoch in dem Christenthumb erzeigen / deren Erwögnung gungsam ist / auch das allerzweifelhaftigste Gemüt zubestelligen. Vnd seynd diese. Erstlich die wunderbarliche Weis / mit welcher vnser Religion ist eingesezt worden / zum andern die allerraußte Heiligkeit / die auß ihrer Lehr erscheinet.

Grosse
Kraft in
zweyen Pun-
kten.

Einsezung
der Kirchen.

Was ist doch menschliches in diesem Gesag / welches ohne alle menschliche Weis vnd Weeg eingesezt / vnd also glücklich ist forgezlangt worden / daß sich alle Menschen darab verwunderen? Wo ware von
An.

Anfang dessen die Wolredendheit? Die Macht der Fürsten? Ihre Entkommen? Ihr Landt vñnd Leuch? Ihre Waffen vñnd Soldaten? Wo waren die Verhaffungen der Ehren / großes Namens / vñnd der Würden? Wo ware alles dasjenige / was die Sinnlichkeit vñndt anzurathen? Die Secen zuerhalten / vñnd zuerhehren? Woher kombt es / das die Kirch in dem Ungewitter der Verfolgungen auff einem dreyhundertjährigen Fleischbanck also gewachsen vñnd zugenommen? In welcher Zeit kein Instrumente zufinden ware / welches die Hül nit habe angewende; vñnd kein List / welchen die große Herren der Welt / in deme sie sich mächtiglich zusammen verbunden / nit haben in das Werck gericht? *Sola Ecclesia persecutionibus stetit, martyrijs coronata est. Crude- litas illecebra est sectæ; plures efficitur, quoties mecumur à vobis. Sanguis Martyrum est semen Christianorum.*

Alle falsche Secen / welche sich ansehen lassen / als wolten sie dieser Weg ablauffen / seynd zuspatt kommen vñnd vergangen. Woher kombt es aber / das sich die Kirch allein vñnder diesen blutigen Ungewittern in so geraume Zeit / in Widersprechung sevilen Secen erhalten hat? Woher kombt es / das die Grimmigkeit der Tyrannen den Glaubigen ein Anerb / vñnd das Blut der Martyrer ein Saamen der Nachkommen gewesen ist? Wo ist jemahl ein Religioli erfunden worden / welche mit solcher Buschuld vñndt Kenigkeit des Lebens / mit solcher Demut / gründlicher Heiligkeit / vñnd was noch mehr ist / durch Sport vñnd Schand der Armut / durch Verachtung / durch Strenghheit des Lebens / durch Peyn vñnd Torturmenten / den Stand vñnd das Ansehen der ganzen Welt verändert habe? Welche das Creuz in der Kayserlichen Hauptstat des Römischen Reichs ob den hochstiegender Adlern der Kayser eingestattet / vñnd die Näschen eines Armen vñnd dieses Gefases wider hungerichten Fischers / vber die guldne Cronen der König vñndt Kayser erhöhet hat?

Wann die alte Kayser widerumb solten von Todten auferstehn / vñnd zu Rom / in welche Stadt endlich alle Monarchien kommen / alle Abgötterey / gleich als in ihrer letzten Wüstung gepflanzt waren / auff deren alle Pflanz vñnd Donnerstrich der blutigen Edicken wider die Christen ergangen / auff deren Nacken das Schwerdt der Verfolgung geschwürt / vñnd das Pantheon aller falscher Götter außgericht worden / sehen wurden den Siss des Obrisien Hauptes der Christen / vñnd die Kirchen Petri des Fischers / vil köstlicher / als jemahl ihr Pantheon erdmet gewesen / was wurden sie sagen.

*Hieron. in
Sua Malchi,
Terrell.
Apog. cap.
30.*

Wunders
barliche
großart

Sage mir / O menschliche Weisheit / wann der Haylandt im zwölfften
Jahr seines Alters / als Er sich öffentlich erzaigt / seines Vatters Reich
auf den Händen der Rauberischen und ungerechten Bestier zuerledigt /
dich hätte Nachs gefragt / wie Er sich in diser Sach zuverhalten habe /
was hättest du Ihme für einen Rath geben? Hättest du Ihme nie gefragt /
wo ist das Einkommen und Vermögen disem Reich / daß über die hundert
und fünfzig Millionen Goldes Einkommen hat / entzogen zu seyn /
und geantwortet hätte / Ich begere keine andere Reichthumben / als die
Armut. Wo seynd fünfshundert tausent Mann auff sechen Jahr
lang mit aller Nothdurfft versehen? Wo ist ein Armada an dem Nilus / ein
andere an den Euphrate, ein andere an dem Rhein / ein andere auff dem
hohen Meer / vnd ein andere in mitten dises Reichs? Wann Er aber
zur Antwort geben hätte / zu Vollziehung meines Vorhabens / begere
Ich nit mehr / als zwölf Armeen / schwache / vnwissende / vnberuffene
Fischer anzustellen. Wo seynd dann etlich tausent füreressliche Redner /
die durch zier und Lieblichkeit ihrer Worten die Völcker zähln machen /
daß sie demem Willen gehorsamen? Er aber mahlt sagte / Ich hab niemant
als grobe / vngelehrte / vnwissende Leuth / welche das Erent
predigen werden: Was hättest du hierüber geantwortet? O wol ein
Thorheit! Wie vermainst du durch Spott vnd Schand zu Ehren
Durch Armut zur Reichthumb / vnd Hochheit? Durch das schmähtliche
Holz des Creuzes / vnd durch einen schmähtlichen Todt zur Unsterblichkeit
zugelangen? Nichts desto weniger ist dieses geschehen. Was sagst du
hierzu / ist in disem ganzen Werck etwas Menschliches? Soll man dann
noch andere Miracula zur Bestätigung dises Glaubens suchen.

Heiligkeit
ein vnwidert
sprächliches
Argument.

Zu deme seze ich noch hinzu / daß obwol / die Teuffel durch sat
sche / gewaltthätige vnd vichische Weis sich verfelet haben / als wären
sie mit der Weisheit / der Macht vnd Stärke begabet / haben sie doch
niemahls sich beständig können darfür aufschun / als hätten sie die Demut
Gedult die Demüthigkeit vnd Heiligkeit an ihnen. Auch die jenige Eerten /
so mit diser Larnen bedeckt / haben sich niemahls lange Zeit können erhalten
sonder seynd ausgebrochen / vnd vor Hoffart / vor Vermeessenheit
vor häublichen vnd öffentlichen Vnkensheiten / vor schamlichen Ent
lofigkeiten / verschnollen. Der Geist aber des Christenthumbs hat sich
zu allen Zeiten erzaigt / als ein wahrer Geist der Gottseligkeit / der Demut
der Sanftmut / der Verachtung diser Welt / solcher adelichen / heychen
vnd heroischen Tugenden / daß das Leben eines Christenmenschen /
wann es recht nach der Lehr Christi angefelt wird / ein immerwährendes
Miracul

Wahrheit ist die ganze Welt zubekehren. Alles was die große Philosophi mit ihrem Verstand nit haben können begreifen / dasselbige berührt der Christ mit seiner Hand / er allein erzäigt mehr in seinem Thun vnd Lassen / als sie in allen ihren Büchern hinterlassen. Sie haben Königreich auff dem Papyr gebawet / vnser Religion aber hat ganze Monarchien der Tugenden ins Werck gerticht / vnd wann diejenige vnglückselige Leuth / so in ihrem Glauben noch zweiffeln / sich auff die Bindung der guten Wercken wurden begeben / wurde der Unglaub niemahlt vber ihren Verstand den Gewalt bekommen haben / weiln aber sie der Hoffart der Dummässigkeit / der Fürwitz / den Narckenposken / den Eytel- vnd Ergößlichkeiten der Welt / den Zaum schieffen lassen / so lassre es Gott durch recheneffige Verhengnuß auch geschehen / daß sie in einen so verkehrten Sinn fallen.

O Ihr vorlohrne Seelen / die ihr disen Lawig- vnd Treulosigkeiten in ewerer Religion stat vnd plas gebt / bedencket ein wenig mit rechtem Anffmercken alles dasjenige / was ich hie oben gesagt / vnd wann an diser Wahrheit ihr euch nit vergüßet / kömnet ihr ins künfftig wol erwarren dessen / was dem Cain widerfahren / nembllich die Verflöschung von dem Angesicht Gottes / ein immerwährendes Nagen des Gewissens / schrecken vnd Trohungen vom Himmel / den Zorn des höchsten Richters / den Haß der Menschen / bösen Fortgang ewer Geschäften / vngewöhnliche Krankheiten / erschrecklichen Todi / vnd den Glück der Nachschmäligen.

Die Arheisten auch so gar vnder der Verwirrung des Keyser-
 thums / haben niemahl vil Sicherheit gefunden: Etliche seynd von den
 Flammen verzehret worden / wie Diagoras; Andere von Läußen gestref-
 fen / wie Pherecydes; Andere von Hunden zerrissen / wie Lucianus;
 Andere in einem Band vom Donner getroffen vnd zu Aschen verbrant /
 wie Olympius; Andere haben in einem Augenblick die menschliche Red
 verlohren / vnd schreyen wie die Ochsen / vnd in disem schreyen hatten sie
 den Geist auffgeben / wie Simon Thuanus im Jahr 1201; Andere
 seynd in einem spödtlichen haumblichen Gemach zersprungen / vnd haben
 die offentliche Mist- vnd Kochlachen mit ihren noch stinckenden Seelen
 vergiffet / wie der Godelose Arius; Andere haben ihr Cron vnd See-
 pier verlohren / wie ein König der Bulgeren / deme sein eigener Vatter
 Trebelcius die Augen außgestochen / vnd des Reichs entsetzt / als er auß
 einem Kloster / in welches er sich begeben / gangen / mit bewehrter Hand
 den Aethisannum seines Sohns abzustraffen. Wir befinden vns Gott
 Lob

*Dirgen.**Laerel.**Paul.**Diac. lib. 5.**Parado. lib.**5.**Sadell. l. 5.**Ennu. 45.*

led noch nit in einer so ellenden Zeit / daß wir Mangel hätten an daßffare
 vnd Herrschaffter Obrigkeit / die Frechheit der jentigen zudammen / wel-
 che dise verdambliche Lehren der Gottlosigkeit wolten auff die Bahn brin-
 gen. Man hat erst newlich vnd von frischem dato ein Semens des
 Großmächtig - vnd Durchleuchtigen Parlaments zu Paris gesehen /
 durch welchen die Verheber dergleichen Abschewlichkeiten zu dem Feur
 verdambr seynd worden / so den lauff diser schandlichen vnd verfluchten
 Gottlosigkeit / welche vnder dem Schein einer Höffigkeit außsaffa-
 worden / mächtiglich hinderbiete / damit es wol den heroischen Ehrer
 der Ehr Gottes / der gemainen Ehrbarkeit vnd Handhabung der Go-
 sagen zuerkennen geben / vmb welcher Verfach willen ihne Götter von
 vnsterbliche Cron im Himmel hoffentlich vorbehalte. Auff disen
 Semens seynd die Gutthäten von Himmel gefolgt / welcher gleich sein
 Geiselt gemiltet; Es ist gefolgt der Segen aller Frommen / welche ihre
 Händ gehn Himmel / Götter darumb zudanken / erhebe. Man hätte
 turtz zuvor die Aschen ihrer ertichen gesehen herumb stiegen / villiche
 die Augen der jentigen / so ihnen in ihrer Lehr nachfolgten. Wann sie
 derohalben anderer Argumenten / als dffer jetzt begriben / erwarten / so er-
 scheint klärsich / das ihre Basinnigkeit kein andere Argney / als den Drem
 vnd das Feuer erfordere. Allhie seche ihr Fürsten / hohe Obrigkeiten vnd
 Stände in eiman Spiegel / was ihr zuehnt habe; Wöllet ihr anders des
 nun mehr langwärtig in Seel vnd Leib verderbendes Kriegs ledig wer-
 den / vnd der lieblichen Früchten des so lang erwartten Friedens einmahl
 gemessen / so wendet all ewer Mache vnd Gewalt an / bedient euch des
 von Götter empfangnen Schwerdis / die Gottseligkeit zuschirmen: So
 vil leichtfertige Wort / so den Glauben der Gottheit begreuen außsum-
 stern / werden noch heutiges Taags von den jentigen Leuten gehört / do-
 nen die Frechheit vnd Muthwill der verwichnen Kriegen die Pforten zu
 aller Gottlosigkeit geöffnet: Euch liget ob disen den Mund zubeschlei-
 sen / dise vil köpffige Hydrum des Acheismit außzutilgen / vnd eweren
 Vnderthonen Herzen mit der Forcht Gottes anzufüllen.

Ein Erwa-
 nung an alle
 Fürsten/
 Stände vnd
 Obrigkeiten

Paganus
 Epist. 1.

Was nun andere Catholische anerkiff / so zwar glauben wie Rechte
 glaubige / aber leben wie die Unglaubige / in deme sie Jesum Christum
 mit dem Mund bekennen / aber mit den Wercken verlaugnen / bitte ich
 sie wöllet einen Semens des allerfürtrefflichsten Lehrers / dergleichen
 die Welt in langen Zeiten nit gesehen / erwöget / nemblich des Pater
 Mirandula / welcher mit disen Worten seinem Bettern zuschreibe:
 Magna in saecula Evangelio non credere, cuius veritatem sanguis Mar-
 tyrum



eyrum clamat, Apostolica resonant voces, prodigia probant, ratio confirmat, elementa loquuntur, daemones confitentur: Sed longe maior insania, si de veritate Evangelij non dubites, vivere tamen quasi de eius f. sitate non dubitares. Es ist ein große Thorheit dem Evangelio mit wöllen glauben/ dessen Wahrheit mit dem Blut unzählbar vieler Martyrer besiglet ist/ deme die Apostel Zeugnuß geben/ welches die Miracula probieren/ die Vernunft bestättiget/ die Elementen vnd vernünftige Creaturen verkünden/ ja welches die Teuffel selbst bekennen: Aber noch vil ein grössere Thorheit ist es/ an der Wahrheit des Evangelij/ welches man bekennet/ nit zweiffeln/ jedoch also leben/ als erkennte man gar kein Evangelium. Was für ein Sport ist es den Namen eines Armen Heylands tragen/ vnd mit einem erschrecklichen Weltzeis einzündet sein? Eines Demütigen/ vnd sich einem vnordentlichen Ehrgeiz/ so anders nichts/ als Dunst vnd Wind ist ergeben? Eines Gerechtigten/ vnd in einem auß Wollüsten also fast zusammen gebachnen Stuck Fleisch leben/ das man auch so gar seinen Spatchel im Gold herum schwümmen laßt? Eines Gütigen vnd Sanftmütigen/ vnd ein Aug eines Vorgesitzten/ den Zorn einer Matern/ das Herz eines Engherzigen/ ein Seel die voller Rauchgütigkeit/ Biff/ Gallen/ Mordhatten/ vnd Nichtschär Anmütungen herum tragen? O Gott/ was für ein Christen-
Saluan. 4. de Gubern. Di.
 schumb ist dieses? Saluanus sprichet ein bedenkliches Wort: Omnis Christianorum culpa, diuinitatis iniuria est: Atrocius sub sancti nominis professione peccamus; ipsa enim errores nostros religio, quam profitemur, accusat. Wir können nit sündigen ohne die höchste Entehrung der Göttlichen Mayestät selbst/ die Sünden der Christen seynd Goetlästerungen/ ihr Nam verdambt ihr Leben ohne alle andere Form des proceßs. Dese Lawigkeit/ die sie in ihrem Glauben erzeigen/ ist sehr ärgerlich/ vnd der Wahrheit nachtheilig/ weil die Vnglaubige/ die sie in einer solchen Vnordnung leben sehen/ ihnen nit einbildē können/ das sie dem Evangelio/ welches sie bekennen/ Glauben geben? Sonder ihr ganze Religion sey nichts/ als ein angenomme Weiß/ vnd mehr ein Verzehrung der Zeit in Worten/ als ein rechter Kennplatz der Tugend. Dieses bringt in der Kirchen Gottes ein erschrecklichen Schaden/ darab vns das Herz zerschringen solte/ wann wir noch einzigen Tropffen des seligen dafferen Blutes in vns hetten/ welches die Martyrer zu Beförderung der warheit vergossen haben. Die Arzneyen wider diese Verhinderung seynd die Ursachen dieses Vnglaubens hinweg zunehmen.

D

I. Ihue

I. Ihme ein keusch - vnd forchsames Gewissen machen / in welchem die Todesünd niemahl ihr Herberg nemme / vnd wann velleicht dise einmahl sich darein begibt / sie also bald widerumb darauß verreiben / dann die auff einandern gehäuften Sünd machen durch den auffzug der Weicht ein wilde vnd Viehische Seel / welche anderst nichts suchet / als sich Gottes abzuhun / wiewol es ihr vnmöglich ist.

II. Den Gütern / den Ehren / den Freuden vnd Ergötzlichkeiten diser Welt niemahl gestatten / daß sie das Herz ganz einnehmen / weiln man gar leichtlich die Anmutungen daran häffret / vnd dardurch in der Vergessenheit Himmlischer dingen / daß die Seel deren vnempfindlich wird / gelanget.

III. Alle Fürwitz / sonderlich in Religions Sachen / wie die Pestilenz des Glaubens stiehet / vnd in diesem soll man der Meerspinnen / einen klugen Fisch gleich seyn / welcher sich vnder dem Dingewitter stark an die Felsen häffret / also daß er dieselbige niemahl verläset : Eben also soll man vnder den zweiffelhafftigen Gedanken / welche der Fürst der Finsternuß möchte erwecken / sich allezeit steiff vnd fest an dem Felsen Petri / das ist / die Gehorsamme der Kirchen halten / vnd dise niemahl verlassen. Dises ist wol die größte Thorheit / so in einem menschlichen Herzen köndte auffsteigen / wider die Weißheit der Heiligen / welches die Demut ist / sich setzen. *Non plus sapere, quàm oportet, sed sapere ad sobrietatem,* sagt der H. Paulus.

Rom. 12.

IV. Sich fleißig in guten Wercken üben / als nemlich im Gebett / im Abbruch / im öfftern Gebrauch der H. Sacramenten / im Almosen geben / in wercken der Barmhertzigkeit / vnd andern dergleichen Tugenden / dann der Glaub vns als ein Erbgut von Himmel geben ist / der ihne mit guten Wercken nit wird stercken / der wird ihne leichtlich verlieren.

